

# Westerwald & Region

Fotos, Videos, Berichte auf [www.rhein-zeitung.de/westerwald-extra](http://www.rhein-zeitung.de/westerwald-extra)

## Nachhaltigkeit beginnt in der Schule

Zu einem besonderen Wandertag hatte die Grundschule Kroppach eingeladen: Dabei erfuhren die Kinder einiges zu den Themen Nachhaltigkeit und Klimawandel und pflanzten Bäume. Seite 23

## Wenn Stroh zum Baumaterial wird

Ehepaar Bumb baut mit Koblenzer Architekten und sächsischer Firma nachhaltiges Haus in Gackebach

Von unserer Redakteurin  
Susanne Willke

**Gackebach.** Der Rohbau ist im Prinzip ein Fachwerkhaus, dessen Gefache mit Stroh gefüllt sind. Das klingt nicht nur einfach, es ist auch noch nachhaltig. Denn Stroh ist quasi ein Abfallprodukt und lässt sich nach Erfahrungen von Experten so stark pressen, dass daraus Häuserwände werden, die es mit jeder anderen Wand aufnehmen können. „Es ist so haltbar wie ein konventionelles Haus“, sagt der Architekt Clemens Missbichler aus Koblenz. Er ist einer der Beteiligten am Bau eines solchen Hauses in Gackebach, das Catalina und Teodor Bumb für sich ausgesucht haben.

Doch erst nach längeren Recherchen fand das Ehepaar Bumb eine Firma sowie einen Architekten, die ihren Wunsch, ein Haus

„Es ist so haltbar wie ein konventionelles Haus.“

Architekt Clemens Missbichler

aus Stroh zu bauen, erfüllen konnten. „In Frankreich und den USA ist diese Bauweise schon seit mindestens 15 Jahren gängig“, erklärt Teodor Bumb. In Deutschland gäbe es davon bisher maximal 1000 Häuser. Dabei sei dies – zumindest was das Material betrifft – eine günstige Art zu bauen. Einzig die entsprechenden Handwerker zu finden, könnte schwierig sein.

Das Ehepaar Bumb hatte nicht nur Mühe, einen Architekten zu finden, der sich an diese Bauweise heranwagte, es gibt offenbar auch nur zwei Firmen in Deutschland, die diese Art von Fachwerkmodulen herstellen. Und nur eine davon baut die Module ebenso für die Wand- wie auch für Boden-, Dach- und Giebelelemente an Häusern und Hallen. Die Firma Lorenz aus Taucha hat dafür sogar einen eigenen Maschinenpark entwickelt und produziert strohgedämmte Montageelemente in Holzständerbauweise zur Errichtung von Neubauten und sogar für die Wärme- und Kälteisolierung von bestehenden Gebäuden.

Stroh, so die Herstellerfirma, falle in Deutschland jährlich in einer Größenordnung von 21 Millionen Tonnen aus Weizengetreide an. Diese Menge könne ohne weiteren Energieaufwand bereitgestellt werden und entziehe der Atmosphäre bereits bei der Entstehung Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>). Das 85 Quadratmeter große Eigenheim in Gackebach bindet also nach Be-



**Stark gepresstes Stroh sowie Holz sind die Grundlage für dieses Wohnhaus, das derzeit in Gackebach gebaut wird. Das Ehepaar Bumb, das sich jetzt im Westerwald ansiedelt, legt nicht nur beim Bauen Wert auf umweltfreundliche Materialien, sondern versucht auch im Alltag weitgehend auf Plastik zu verzichten, um den ökologischen Fußabdruck möglichst klein zu halten.**

Fotos: Susanne Willke (2), Firma Lorenz (2)

rechnungen der Firma Lorenz 23 Tonnen CO<sub>2</sub>. Um die gleiche Menge in die Atmosphäre einzutragen, fährt laut Herstellerfirma ein Mittelklassewagen viermal um den Äquator. Außerdem hätten Wände aus Stroh einen sehr guten Wär-

medämmwert. Im Winter muss weniger geheizt, im Sommer weniger gekühlt werden. Die Wahl des Baumaterials Stroh verbessere deutlich die Energiebilanz allein bei der Errichtung des Gebäudes, heißt es weiter in der Beschreibung der Fir-

ma Lorenz. Bedingt durch die guten Dämmeigenschaften werden während der Nutzung viel Energie und damit über die gesamte Lebensdauer des Gebäudes enorme Mengen an CO<sub>2</sub> eingespart. Mit Lehm verputzt, entfaltet sich eine

natürliche Feuchtigkeitsregulierung im Haus. Bewohner von Gebäuden aus diesen natürlichen Baustoffen sprechen von einem „gesunden und hochkomfortablen Raumklima“ in ihren eigenen vier Wänden.

Die Systemelemente werden von der in Leipzig ansässigen Firma Lorenz industriell für den Bau in Gackebach vorgefertigt. Diese Vorfertigung der Module sorgt für gleichbleibende Qualität und vereinfacht dem Planer im Vorfeld wie auch den Montagefirmen vor Ort die Arbeit. Die Bauzeit wird um ein Vielfaches gekürzt, was die Kosten des Rohbaus in Gackebach mit einem aus Massivbau errichteten gleichziehen lässt, berichten die Experten. Nacharbeiten und Ausbesserungen durch Unregelmäßigkeiten im Material entfallen durch diese Produktionsweise ebenfalls. Die hohe Maßhaltigkeit sorgt für gleichbleibende Dichtheit und eine ebene Oberfläche. Letzteres erlaubt ein schnelles Verschließen des Rohbaus durch Putz oder Holz.

„Es ist ein ganz neues und sehr interessantes Thema“, sagt Architekt Clemens Missbichler aus Koblenz. Stück für Stück habe er sich eingearbeitet und hofft nun, dass mehr Bauherren sich für diese Technologie entscheiden. Denn mit diesen Materialien hinterlasse man keinen Fußabdruck. Und letztlich sei es kein von Grund auf neues System, schon früher sei Fachwerk mit Stroh gefüllt und anschließend mit Lehm verputzt worden, erklärt der Fachmann.

Der Anteil des Strohs in diesen Wänden sei 30 Zentimeter stark und so verdichtet, dass weder Nagetiere noch Feuer mehr Schaden anrichten können als bei anderen Wänden auch. Von außen und innen werden in der Ausführung des Gackebacher Hauses vier Zentimeter Lehmputz aufgebracht, sodass am Ende eine 44 Zentimeter dicke Wand aus Naturprodukten entsteht.

Teodor und Catalina Bumb sind per Zufall auf das Grundstück in Gackebach gestoßen und wollten ein unkompliziertes, nachhaltiges Haus bauen. Auch in ihrem Alltag leben sie nach diesem Prinzip und versuchen, zum Beispiel den Gebrauch von Plastik zu vermeiden. Doch welches Material bleibt, wenn kein Müll produziert werden und es auch für den Menschen umweltfreundlich sein soll? Da blieben nur Holz und Stroh, erklärt Teodor Bumb. Doch Holz in großen Mengen zu verwenden, würde wiederum den Waldbestand belasten. Also lag die Lösung in einer Kombination aus Holzständerwerk und Strohfüllung. Eine Bauweise, deren Module alle nötigen Normen erfüllen, um ein sicheres Haus zu bauen, das noch dazu in seiner Rohbauweise günstiger ist als andere und dessen ökologischer Fußabdruck sehr klein ist, resümiert das Ehepaar Bumb.

## Junge Musikkünstler hoffen auf Rückkehr zur Normalität

Bald ist Meldeschluss für den Wettbewerb 2022

**Westerwaldkreis.** Mit dem Auftakt zur „Jugend musiziert“-Saison 2022 wächst die Hoffnung, den Wettbewerb im kommenden Jahr wieder in Präsenzform durchführen zu können. Wie der Regionalaussschuss „Jugend musiziert“ Montabaur betont, treiben die Verantwortlichen die Planungen mit Augenmaß und der gebotenen Verantwortung voran. 3G werde sicherlich zur wesentlichen Grundlage aller Entscheidungen rund um

die Durchführungsform werden. Bewerbungsschluss ist am Montag, 15. November.

Der Regionalwettbewerb „Jugend musiziert“ Montabaur findet am Wochenende vom 5. und 6. Februar im Landesmusikgymnasium in Montabaur statt. Zur 59. Ausgabe sind alle Kinder und Jugendlichen eingeladen, die als Solisten oder im Ensemble ihr musikalisches Können auf einer Bühne zeigen möchten. Der Wettbewerb ist für die Soloka-

tegorien Streichinstrumente, Akkordeon, Percussion, Mallets und Pop-Gesang ausgeschrieben. Die Ensemblekategorien sind Klavier und ein Blasinstrument, Klavier-Kammermusik, Vokal-Ensemble, Zupf-Ensemble, Harfen-Ensemble, Alte Musik, Baglama-Ensemble und Hackbrett-Ensemble.

Noch jung ist die Kategorie „Jumu open“. Hier ist die Beteiligung mit allen Instrumenten und Performances möglich, die durch bisherige „Jugend musiziert“-Kategorien nicht abgedeckt sind. So kann die Musik aus Genres stammen, die bisher für

„Jugend musiziert“ tabu waren, und sie kann sich mit anderen künstlerischen Sparten wie Tanz, Film oder Malerei verbinden. Die Teilnahme an „Jumu open“ beginnt direkt in einem der 16 Landeswettbewerbe.

Das Vorspielprogramm bei „Jugend musiziert“ besteht aus Musik verschiedener Epochen. Je nach Alter und Kategorie dauert das Vorspiel vor der Jury zwischen sechs und 30 Minuten. Musiziert wird um Punkte und Preise. Wer mitmacht, erhält eine Urkunde, in der die erreichte Punktzahl dokumentiert ist. Wer im Regionalwett-

bewerb mindestens 23 von maximal 25 Punkten erhalten hat und älter als zehn Jahre ist, wird zur nächsthöheren Wettbewerbsebene weitergeleitet und nimmt im März an den Landeswettbewerben teil. Das Punktesystem zur Bewertung der musikalisch-künstlerischen Leistungen gilt für alle drei Wettbewerbsebenen. Wer also auf Landesebene mindestens 23 Punkte erspielt und mindestens 13 Jahre alt ist, gehört zu denjenigen, die zum Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ vom 2. bis 9. Juni in Oldenburg eingeladen sind.

Veranstaltet wird „Jugend musiziert“ vom Deutschen Musikrat, Schirmherr ist der Bundespräsident. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend stellt die Grundfinanzierung sicher. Die Finanzierung der Regionalwettbewerbe liegt in den Händen der Kommunen.

Über die Teilnahmebedingungen informieren Musikschulen, der Deutsche Tonkünstlerverband, weitere fachpädagogische Verbände sowie auch die Internetseite [www.jugend-musiziert.org](http://www.jugend-musiziert.org).